

Konzeptentwurf zur Durchführung einer Studie zur Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka in der vollstationären Pflege

Stand 17.03.2015

Ausgangslage

Der Qualitätsbericht 2011/2012 der Münchner Heimaufsicht informiert darüber, dass in München 51,28 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner von vollstationären Pflegeeinrichtungen Psychopharmaka mit beruhigender oder sedierender Wirkung oder Nebenwirkung verordnet bekommen. Die Erhebung der Fachstelle für Pflege- und Behinderteneinrichtungen - Qualitätsentwicklung und Aufsicht - ehemals Heimaufsicht - wurde im Zeitraum vom 1.6.2010 bis 30.6.2011 in 51 Einrichtungen in München und bei 394 Bewohnerinnen und Bewohner durchgeführt.

Parallel hierzu zeigt sich in München eine deutliche Reduzierung der (körpernahen) Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM). Im Jahr 2012 sank laut Qualitätsbericht der Münchner Heimaufsicht 2011/2012 „...die Anzahl der FEM in Münchner Einrichtungen erstmals unter 10 Prozent. Derzeit (Stand 31.12.2012) sind in den stationären Einrichtungen der Altenhilfe nunmehr 7 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner von bewegungseinschränkenden- und freiheitsentziehenden Maßnahmen betroffen...“.

Der Fachtag Der München Initiative am 06.11.2014 „Psychopharmaka in Alten- und Pflegeheimen Gemeinsame Lösungen finden“ befasste sich mit der Intensivierung der Zusammenarbeit verschiedener Professionen beim Einsatz von Psychopharmaka in Alten- und Pflegeheimen.

Fragestellungen:

- Führt die bisherige Reduzierung der (körpernahen) Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM) in Einrichtungen der vollstationären Pflege in München zu einem Anstieg der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika?
- Führt eine Reduzierung der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika zu einem Anstieg der (körpernahen) Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM)?
- Inwieweit führt eine verbesserte, professionelle und multiprofessionelle Kooperation unter Einbezug von Angehörigen, Bevollmächtigten und rechtlichen Betreuerinnen/Betreuern in drei bis vier vollstationären Pflegeeinrichtungen unterschiedlicher Träger in München zu einer Reduzierung der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika?
- Gibt es Best Practice Beispiele im Umgang mit der Reduzierung der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika, die zu übertragbaren Handlungsempfehlungen führen?

Kriterien für die Teilnahme:

- drei bis vier vollstationäre Pflegeeinrichtungen von unterschiedlichen Dachverbänden und Heimträgern in München (Freie Wohlfahrtspflege, privatgewerblicher Träger, Sonstige)

Beteiligte:

- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Bayerisches Staatsministerium für Justiz
- Betreuungsgericht München
- Medizinischer Dienst der Krankenversicherung Bayern
- Kassenärztliche Vereinigung Bayern
- Landeshauptstadt München

- Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung, Abt. Inklusion und Pflege, Unterabteilung Strukturelle Hilfen bei Pflegebedürftigkeit Abteilung Schuldner-/Insolvenzberatung, Betreuungsstelle und Fachstelle Armutsbekämpfung, Betreuungsstelle
- Kreisverwaltungsreferat, Hauptabteilung - Sicherheit und Ordnung. Gewerbe, Unterabteilung FQA / Heimaufsicht
- Referat für Gesundheit und Umwelt, Hauptabteilung Gesundheitsvorsorge, Abteilung Kommunale Gesundheitsplanung und -koordinierung, Sachgebiet Koordination Versorgung und Pflege

Umsetzung:

Studiendesign wird bei der Ausschreibung vorgelegt.

Die Studie umfasst folgende Meilensteine:

- Erstellung eines standardisierten Fragebogens und einer fallbezogenen Datenerhebung im Rahmen der Vollerfassung über sechs Monate in den Projekteinrichtungen, hier: Bedarfs- und Dauermedikation (Neuroleptika, Antidepressiva, Sedativa, Antidementiva, Analgetika, Antihistaminika)
- Erstellung von Kriterien zur Beschreibung von Interventionsmöglichkeiten zur Reduzierung der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika auf der Grundlage bisheriger Studien
- Erstellung eines professionsübergreifenden problemspezifischen Schulungskonzeptes bzw. von Maßnahmen zur Organisationsentwicklung unter Einbezug von Bevollmächtigten und rechtlichen Betreuerinnen/Betreuern
- Auswertung der Ergebnisse hinsichtlich möglicher Reduzierung der Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka inklusive Antihistaminika und der Anzahl der FEM
- Erarbeiten von Handlungsempfehlungen zur Übertragung der Erkenntnisse auf weitere vollstationäre Pflegeeinrichtungen
- Ggf. Begleitung durch eine Fachärztin/einen Facharzt (Psychiatrie, Neurologie) bzw. Kooperation mit einer Akutpsychiatrie (Netzwerk), um die (fach-)medizinische Expertise sicherzustellen und weitere Interventionsmöglichkeiten aufzuzeigen

Studiendauer:

Drei Jahre ab Beginn.

Kosten/Finanzierung

Kostenschätzung 80.000,00 EURO bis max. ca. 110.000,00 EURO

anteilige Finanzierungen:

- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege – voraussichtlich 30.000,00 EURO
- Landeshauptstadt München, Sozialreferat – voraussichtlich 50.000,00 EURO
- N.N.

Ausschreibung:

Aufgrund der erst ab 2016 in Aussicht zu stellenden Haushaltsmittel der Landeshauptstadt München kann eine zeitnahe Ausschreibung nur durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege erfolgen.

Der Sozialausschuss des Münchner Stadtrats wird voraussichtlich als vorberatender Ausschuss am 09.07.2015 befasst, eine endgültige Beschlussfassung für die Haushaltsmittel ab 2016 ist erst in der Vollversammlung des Münchner Stadtrats im Herbst 2015 möglich.